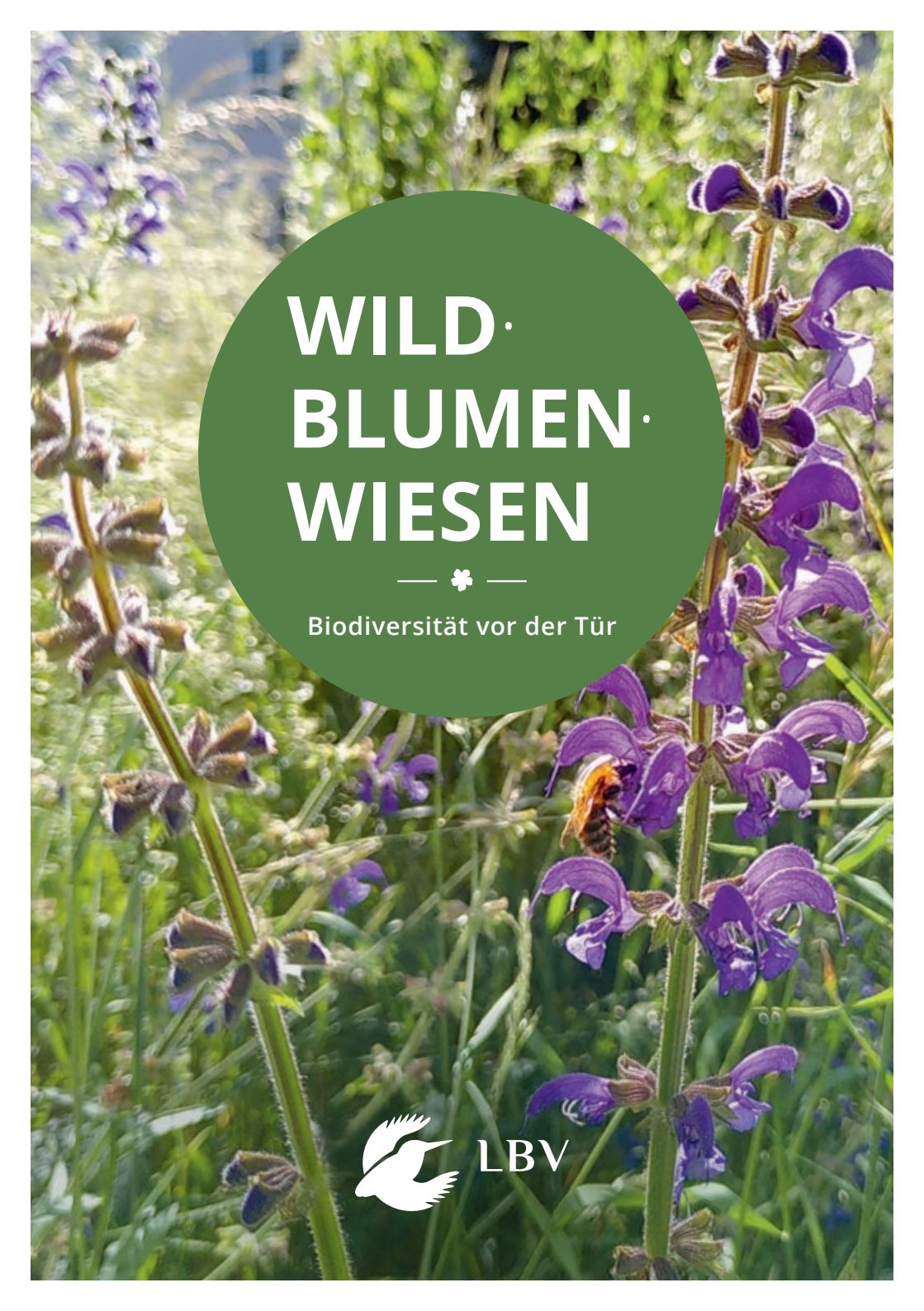


A close-up photograph of purple flowers, likely Salvia, with a bee on one of them. The background is a soft-focus green field.

WILD· BLUMEN· WIESEN



Biodiversität vor der Tür



LBV



INHALT

Mehr Grün vor der Tür	4
Ökologischer Hintergrund	6
Aus der Praxis	14
Auf Dauer schön	26
Mehr Lebensqualität durch Naturerfahrung	32
Infos, Tipps und Tricks	36
Bildnachweis	42
Impressum	43



Bunte Blumenwiese vor einer Wohnanlage der GWG Ingolstadt.

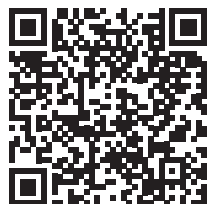
MEHR GRÜN VOR DER TÜR

Natur und Stadt, das ist nicht zwingend ein Widerspruch. Dieser Zweiklang muss sogar an immer mehr Orten Wirklichkeit werden, denn München ist schon jetzt die Großstadt mit der höchsten Einwohnerdichte Deutschlands. Natur- und wohnortnahes Grün hat eine immense Bedeutung für die Bewohnerinnen und Bewohner, denn es erhöht den Freizeit- und Erholungswert, wirkt sich positiv auf das Stadtklima aus und leistet darüber hinaus einen enormen Beitrag zum Erhalt der urbanen Artenvielfalt. Großes Potenzial zum Schutz der Biodiversität, besonders der Insektenvielfalt, in der Stadt steckt in den Außenbereichen von Wohnanlagen, Firmengeländen oder anderen Einrichtungen. Durch das Anlegen von Wildblumenwiesen können solche Flächen Lebensraum und Nahrungsgrundlage für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten werden und den Bürgerinnen und Bürgern ein lebendiges und abwechslungsreiches Umfeld bieten. Diese Broschüre soll Ihnen als Gestalterinnen, Verwalter oder Umsetzer der Grünflächenpflege Hintergrundinformationen und eine praktische Anleitung zur Anlage

und Pflege von Wildblumenwiesen liefern. Die Inhalte dieser Broschüre basieren auf einer Fachtagung zum Thema Wildblumenwiesen in Wohnanlagen und auf ähnlichen „halböffentlichen“ Flächen, die der LBV München im Jahr 2020 im Rahmen eines von der Landeshauptstadt München geförderten Projekts durchgeführt hat.

Wir danken den Referierenden des Seminars, Prof. Dr. Hanno Schaefer (TU München), Johann Krimmer (Samen und Pflanzen für naturnahes Grün), Patricia Zieris und Prof. Dr. Elisabeth Kals (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) sowie Rudolf Wittmann (GWG Ingolstadt), herzlich für ihre Vorträge und die Bereitstellung der Inhalte für diese Broschüre.

Die Vorträge des Seminars können auf dem YouTube-Channel des LBV München angesehen werden unter:





Eine Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*) trinkt Nektar am Woll-Ziest, dessen Flaum sie auch gerne zum Nestbau verwendet.

ÖKOLOGISCHER HINTERGRUND

Ein Blick auf Wildbienen

Insektensterben

Das aktuelle Artensterben ist mittlerweile im Bewusstsein der breiten Bevölkerung angekommen. Der Verlust von Biodiversität ist so groß, dass er zur globalen Bedrohung des ökologischen Gleichgewichts und des menschlichen Wohlergehens geworden ist. Besonders Insekten, die die artenreichste Tierklasse überhaupt darstellen, sind betroffen. Und weil damit eine wichtige Grundlage von Nahrungsnetzen wegbreicht, wirkt sich das insgesamt negativ auf unser Ökosystem aus. Die Gefährdungsursachen sind vielfältig und manche Artengruppen stärker betroffen als andere. Für Bestäuberinsekten, also eine Vielzahl von Faltern, Fliegen, Käfern und Bienen, stellt Nahrungsmangel aufgrund einer blütenarmen Umgebung ein großes Problem dar. Hier können Sie mit der Anlage von Wildblumenwiesen gegensteuern!

Wildbienenrückgang

Das Insektensterben wird oft synonym als Bienensterben bezeichnet. Beim Volksbegehren „Rettet die Bienen“ stand die Honigbiene allerdings nur stellvertretend für ihre wilden Schwestern und andere Arten im Rampenlicht, denn anders als diese ist die domestizierte Honigbiene nicht bedroht. Von den 550 bis 600 verschiedenen Wildbienenarten in Deutschland dagegen stehen alle unter Naturschutz, über 50 % werden auf der Roten Liste geführt, da ihre Bestände stark gefährdet sind.

Die meisten Wildbienen leben im Gegensatz zur Honigbiene solitär, also als Einzelgänger, und produzieren keinen Honig. Aber wie die Honigbiene sammeln auch sie Pollen und Nektar als Futter für ihre Larven. Dabei bestäuben sie die Pflanzen und tragen so zu deren Fortbestand bei.

Manche Wildbienenarten nutzen ein breites Spektrum an Blütenpflanzen, andere sind hochspezialisiert (oligolektisch) und können nur den Pollen ganz bestimmter Pflanzenarten oder -gruppen verwenden. Sind die entsprechenden Pflanzen nicht vorhanden, fehlt die Lebensgrundlage dieser Spezialisten und sie verschwinden ebenfalls aus dem Ökosystem. Weitere Gefährdungen sind direkte Schädigungen durch Pestizide sowie Mangel an Nistmöglichkeiten.



Manchmal finden sich Wildbienen zu einer Schlafgemeinschaft zusammen, wie hier *LasioGLOSSUM leucozonium*.

Blütenbestäubung

Mit der Bestäubung von Blütenpflanzen erbringen Bienen eine auch für uns Menschen wichtige „ökologische Dienstleistung“, denn der Ertrag und Fortbestand vieler Kulturpflanzen hängt von einer effektiven Bestäubung ab. Wildbienen spielen dabei eine wichtige Rolle: 20 % der Blütenpflanzen in Deutschland können nur von ihnen bestäubt werden, da Nektar und Pollen wegen ihres Blütenbaus für die Honigbiene nicht erreichbar sind. 40 % können von Wild- oder Honigbienen bestäubt werden, aber keine einzige Blütenpflanze ist ausschließlich auf die Bestäubung durch Honigbienen angewiesen. Aus dem Insektensterben folgt also eine Bestäuberkrise, und wenn Wildbienen aussterben, sterben in der Folge auch Blütenpflanzen und weitere Arten aus.



Eine Hosenbiene (*Dasypoda hirtipes*) trinkt Nektar an einer Wiesen-Flockenblume.



Rasenflächen ohne Blüten sind für Bienen eine grüne Wüste.

Blumenmangel

Der Rückgang der Wildbienenarten hängt eng mit einem Mangel an Wildblumenwiesen als Nahrungsgrundlage und Lebensraum zusammen. Dieses Problem besteht auf dem Land und in der Stadt, im städtischen Bereich liegt dabei großes Potenzial zur Verbesserung der Situation. Oftmals ist die Artenvielfalt in urbanen Regionen sogar größer als in den umliegenden Gebieten in der Agrarlandschaft, und mit der Schaffung geeigneter Lebensräume können kleine, verstreute Populationen von Wildbienen vernetzt und im Bestand stabilisiert werden. Viele Außenanlagen stellen aber derzeit mit ihren Vielschnitt-rasen ökologisch gesehen eine grüne Wüste dar. Häufiges Mähen fördert eine dichte Grasnarbe und nur wenige Kräuter können überdauern. Die Flächen sind belastbar, aber blütenarm. Vielschnitt-rasen haben natürlich dort ihre Berechtigung, wo eine hohe Nutzungsintensität besteht. Flächen, die nicht regelmäßig als Spielwiese oder anderweitig intensiv genutzt werden, könnten dagegen als Wildblumenwiesen ihr ökologisches und ästhetisches Potenzial entfalten.

Wildbienenenschutz – wichtige Maßnahmen

Wildbienen sind in vielerlei Hinsicht gefährdet. Neben Klima und Wetter können auch Krankheiten und Parasiten den Bienen zusetzen. Die bei Weitem schwerwiegendsten Bedrohungen sind allerdings menschengemacht: direkte Vernichtung durch Umweltgifte und Pestizide, indirekte durch den Verlust natürlicher Niststätten und die Verminderung des natürlichen Nahrungsangebots. An diesen Punkten kann man auch im städtischen Umfeld noch große Verbesserungen erreichen.



Die Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*) legt ihre Brutkammern gerne in Nisthilfen, wie hier einem Holzblock mit Bohrlöchern, an.

Verzicht auf Pestizide

Der Einsatz von Insektiziden, Herbiziden und Fungiziden im gärtnerischen Bereich wird mittlerweile auch aus Gründen des Gesundheitsschutzes zunehmend kritisch gesehen; Ziel sollte der vollständige Verzicht sein. Dies kommt in jedem Fall den Wildbienen und vielen anderen nützlichen Insekten zugute, die zwar selten direktes Ziel eines Pestizideinsatzes sind, jedoch sehr oft direkt oder indirekt geschädigt werden.

Verbesserung des Nistplatzangebots

Die meisten Wildbienen, nämlich 75 % aller heimischen Arten, nisten im Boden. Geeignete Nistplätze finden diese Arten auf offenen Böschungen und Bodenstellen wie Trampelpfaden sowie schütterten Wiesen. Die heute übliche Mulchmahd ist deshalb für Wildbienen doppelt problematisch, denn sie führt nicht nur zum Verlust der Nahrungsgrundlage durch Blütenmangel. Die Bodenoberfläche wird außerdem mit einer Schicht von gehäckselterm Gras überdeckt, die ein feuchtes Mikroklima erzeugt. Das ist der Bienenbrut nicht zuträglich und versperrt zudem bodennistenden Wildbienen den Zugang zu ihren Brutkammern bzw. hindert ausschließende Bienen am Verlassen derselben. Von bienenfreundlichen Wiesen muss das Mähgut daher entfernt werden.



Die Skabiosen-Furchenbiene (*Halictus scabiosae*) an einer Skabiosen-Blüte.

Haufen mit Sand und Lehm, leere Schneckenhäuser, Totholz und senkrecht stehengelassene markhaltige Stängel können von manchen Wildbienenarten zur Anlage von Brutkammern genutzt werden. Andere, wenn auch vergleichsweise wenige Wildbienenarten, nisten in Hohlräumen von Hölzern, Steinen oder Stängeln. Diese Arten nehmen sogenannte Insektenhotels gerne an, die als Ergänzung zu Blühflächen eine sinnvolle Maßnahme sein können.



Ein reiches Nektarangebot.

Tabelle 1:

Auswahl heimischer Wildbienen



Rote Mauerbienen (*Osmia bicornis*) stellen sich bei ausreichendem Nahrungsangebot schnell ein.

Deutscher Name	Lateinischer Name	Größe mm	Flugzeit
Knautien-Sandbiene	<i>Andrena hattorfiana</i>	14–16	Mai–Aug
Garten-Wollbiene	<i>Anthidium manicatum</i>	14–18	Jun–Aug
Hahnenfuß-Scherenbiene	<i>Chelostoma florissomne</i>	7–11	Apr–Jun
Glockenblumen-Scherenbiene	<i>Chelostoma rapunculi</i>	ca. 9	Jun–Aug
Frühlings-Seidenbiene	<i>Colletes cunicularius</i>	11–14	Mär–Mai
Wegwarten-Hosenbiene	<i>Dasypoda hirtipes</i>	12–15	Jul–Aug
Mai-Langhornbiene	<i>Eucera nigrescens</i>	12–15	Apr–Jun
Lauch-Maskenbiene	<i>Hylaeus punctulatus</i>	6–9	Jun–Aug
Reseden-Maskenbiene	<i>Hylaeus signatus</i>	7–9	Mai–Sep
Platterbsen-Mörtelbiene	<i>Megachile ericetorum</i>	13–15	Jun–Jul
Schwarze Mörtelbiene	<i>Megachile parietina</i>	14–18	Apr–Jun
Luzerne-Blattschneiderbiene	<i>Megachile rotundata</i>	8–9	Jun–Aug
Blutweiderich-Sägehornbiene	<i>Melitta nigricans</i>	10–12	Jul–Aug
Natternkopf-Mauerbiene	<i>Osmia adunca</i>	8–13	Jun–Jul
Schöterich-Mauerbiene	<i>Osmia brevicornis</i>	8–11	Apr–Jun
Gehörnte Mauerbiene	<i>Osmia cornuta</i>	12–16	Mär–Mai
Große Holzbiene	<i>Xylocopa violacea</i>	20–30	Mär–Okt

Verbesserung des Nahrungsangebots

Am einfachsten und wirkungsvollsten kann man Wildbienen und anderen Insekten im städtischen Umfeld mit der Anlage von artenreichen Wildblumenwiesen helfen. Dies fördert das Nahrungsangebot und stellt notwendige Lebensraumstrukturen zur Verfügung; beispielsweise übernachten viele Wildbienen gerne in Blüten oder an den Samenständen von Gräsern.

Durch die oft lockere Vegetationsstruktur der Blumenwiesen gibt es meist auch kleine Störstellen, die als Nistplätze genutzt werden können. Die Artzusammensetzung heimischer Blumenwiesen bietet auch einigen Spezialisten unter den Wildbienen eine Lebensgrundlage, denn Bienen und Pflanzen haben sich über lange Zeiträume evolutiv aneinander angepasst (s. Tabelle 1).

Niststrukturen	Pollenquellen
Bodennister	<i>Knautia</i> (Witwenblume)
in Hohlräumen aller Art, Nisthilfen	Polylektisch
in Hohlräumen von Totholz, Nisthilfen	<i>Ranunculus</i> (Hahnenfuß)
in Hohlräumen von Totholz, Nisthilfen	<i>Campanula</i> (Glockenblumen)
Bodennister, vegetationsfreie Sandböden	<i>Salicaceae</i> (Weidengewächse)
Bodennister	<i>Cichorioideae</i> (Wegwarten)
Bodennister, mit Vegetation	<i>Fabaceae</i> (Schmetterlingsblütler)
in Hohlräumen aller Art, Nisthilfen	<i>Allium</i> (Lauch)
in Hohlräumen aller Art, Nisthilfen	<i>Reseda</i> (Resede)
in Hohlräumen von Sand, Lehm, Mauern	<i>Fabaceae</i> (Schmetterlingsblütler) besonders <i>Lathyrus</i> (Platterbsen)
Freibauten an Felsen und Steinen aus Mörtel und Steinchen	Polylektisch
in Hohlräumen aller Art, Nisthilfen	Polylektisch
Bodennister, mit Vegetation	<i>Lythrum</i> (Weiderich)
in Hohlräumen aller Art, Nisthilfen	<i>Echium</i> (Natternkopf)
in Hohlräumen von Totholz, Nisthilfen	<i>Brassicaceae</i> (Kreuzblütler)
in Hohlräumen aller Art, Nisthilfen	Polylektisch
eigene Bauten im Totholz	Polylektisch



Bunte Blumenwiese mit Natternkopf und Margerite vor einem Wohnhaus der GWG Ingolstadt.

AUS DER PRAXIS

Tipps zum Anlegen einer Wildblumenwiese

Standort

Das Anlegen einer Wildblumenwiese ist grundsätzlich auf allen Grünlandflächen möglich. Besonders unbewachsene, magere und gut besonnte Flächen bieten optimale Voraussetzungen für den Erfolg einer Ansaat. Aber auch bei nährstoffreichen Standorten mit starkem Bewuchs gelingt die Anlage einer Blühwiese mit etwas mehr Aufwand und Geduld. Blumenwiesen eignen sich nicht als Liegewiesen oder zum Fußballspielen. Deshalb sollten in Wohnanlagen Flächen ausgewählt werden, die zur Hauptvegetationszeit, also bis zum Spätsommer, nicht regelmäßig anderweitig genutzt werden. Flächen zur Freizeitnutzung sollten in angemessenem Umfang bestehen bleiben, da dies auch die Akzeptanz der Blühfläche fördert.

Tipp:

Besonders gut geeignet für Wildblumenwiesen sind zum Beispiel Flächen auf Tiefgaragen, da Wiesen eine geringere Wurzeltiefe haben als Bäume und daher ein niedriger Bodenaufbau möglich wird.

Bodenvorbereitung

Am einfachsten ist die Einsaat einer Blühwiese auf offenem Rohboden, wie bei der Anlage neuer Flächen und auf Baustellen, da hier keine Konkurrenz der Einsaat mit anderen Arten besteht. Sind also ohnehin schon solche Maßnahmen geplant, kann eine Blühfläche ohne großen Aufwand realisiert werden. Bei begrünten Bereichen muss der bestehende Bewuchs durch Pflügen, Kreiseln, Fräsen oder Striegeln mitsamt der Grasnarbe entfernt werden. Auf größeren Flächen wird der Einsatz von landwirtschaftlichen Geräten notwendig, auf kleinen Flächen ist eine Handfräse ausreichend. Bei sehr nährstoffreichen Standorten mit bestehender Vegetation (zum Beispiel Rasen) ist ein Bodenaustausch erforderlich. Dafür werden 20-40 cm Oberboden abgetragen und durch ein mageres Substrat mit hohem Anteil von Schotter, Kies oder Sand ersetzt.



Knautien mit Biene.

Tipp:

Ein Trick, um Kosten zu sparen, ist gebrauchten Spielsand zur Ausmagerung von Flächen zu verwenden. In Wohnanlagen ist Spielsand oft vorhanden und muss regelmäßig ausgetauscht werden. Bei einer solchen Gelegenheit kann auf eine Rasenfläche eine Schicht von 10-15 cm Spielsand aufgebracht werden. Der Rasen erstickt darunter nach ca. 6 Wochen und kann dann zusammen mit dem Sand in den Boden eingefräst werden.

Saatgut

Für den ökologischen Mehrwert einer Wildblumenwiese ist die Auswahl des richtigen Saatgutes essenziell. Den größten Nutzen für unsere lokale Insektenwelt haben heimische Pflanzenarten, da sich Insekten und Pflanzen über lange Zeiträume hinweg gemeinsam entwickelt und aneinander angepasst haben.

Saatgutmischungen für Wildblumenwiesen bestehen aus meist zweijährigen oder ausdauernden Kräutern und Gräsern. Dabei ist ein hoher Anteil an Kräutern in der Mischung wünschenswert, weil Gräser dazu neigen, Blütenpflanzen zu verdrängen. Da zwei- und mehrjährige Arten im ersten Entwicklungsjahr noch nicht blühen, werden gerne einige Einjährige, sogenannte Akzeptanzarten, den Mischungen hinzugefügt. Diese wachsen rasch auf und blühen schon bald nach der Ansaat, dadurch wird die Wiese schnell zu einem schönen Anblick und positiv wahrgenommen. Im zweiten Jahr setzten sich dann die zweijährigen und ausdauernden Arten durch.

Viele Samenmischungen für „Blumenwiesen“, die zum Beispiel im Baumarkt angeboten werden, bestehen hauptsächlich aus schnell keimenden Einjährigen, die schon im ersten Entwicklungsjahr blühen und dann absterben. Typisch für solche Mischungen ist ein hoher Anteil an Ackerwildkräutern wie Mohn und Kornblume, ergänzt durch Gartenblumen wie Kanadischer Goldmohn, Cosmea, Ringelblume und andere Arten, die schnell für einen sensationellen Blühaspekt sorgen.



Saatgut für eine blütenreiche Wiese.



Eine neue Blumenwiese entsteht. Bei kleineren Flächen bewährt sich die Aussaat von Hand.

Einsaat

Vor der Einsaat sollte der Boden gut aufgelockert und ein feinkrümeliges Saatbett frisch vorbereitet werden. Je nach Größe der Fläche kann per Hand oder mit einer Sämaschine angesät werden. Die Aussaat erfolgt am besten im Frühjahr (Apr–Jun) oder Herbst (Sept–Okt). Eine Aussaatstärke der Samen von 3–6 g/m² ist optimal, 3 g reichen bei normalen Flächen aus, 6 g sind an Böschungen notwendig. Wird dichter gesät, werden später die Kräuter von den Gräsern dominiert.

Um die geringe Menge an Saatgut homogen zu verteilen, hat es sich bewährt, dieses mit Schrot oder Sand zu strecken und dann mit ca. 20 g/m² anzusäen. Im städtischen Bereich ist Sand eher empfehlenswert, da Tauben gerne Schrot mitsamt dem Saatgut fressen. Bei Sand ist wiederum eine Ansaat per Hand besser geeignet, da der Sand den Saatmaschinen schadet. Für die Handansaat teilt man

am besten die Saatgutmischung in zwei Teile und sät einmal der Länge nach und einmal quer dazu.

Die Samen von Wildblumenwiesen sind Lichtkeimer, darum dürfen sie nicht mit Erde überdeckt werden. Stattdessen kann das Saatgut mit einer Rasenwalze festgedrückt werden.

Tipp:

Bei Ansaat vor einem Niederschlag wird die Keimung begünstigt. Es ist in der Regel nicht notwendig, die Wiesenflächen zu wässern. Wenn es aber nach der Ansaat sehr trocken ist und ein schnelles Aufwachsen erreicht werden soll, kann gegossen werden. Allerdings darf das Saatbett dann während der Keimperiode nicht mehr komplett austrocknen.

Eine langfristige Etablierung dieser Artengemeinschaft ist aber nicht möglich und spätestens nach zwei Jahren ist die Fläche unansehnlich und muss neu eingesät werden. Neben dem hohen Aufwand ist der ökologische Wert dieser „Blumenwiesen“ begrenzt, denn viele der enthaltenen Pflanzen sind nicht heimisch. Spezialisten unter den Bestäuberinsekten finden hier keinen Lebensraum und durch die notwendige Bodenbearbeitung zur Neuanlage werden Bodennester von Wildbienen und anderen Insekten regelmäßig zerstört.

Für das erfolgreiche Anlegen einer Wildblumenwiese sollte daher Saatgut heimischer, zwei- und mehrjähriger Arten verwendet werden. Die Artenauswahl sollte zudem an den Standort angepasst werden. Unsere Vorschläge (s. Tabelle 2) sind für die eher trockenen, kalkhaltigen Böden in München und sonnige Standorte geeignet, stellen aber natürlich nur einen Ausschnitt aus dem möglichen Spektrum an heimischen Wiesenpflanzen dar.

Eine Methode, um schneller ein ansehnliches Erscheinungsbild zu erlangen als bei einer reinen Ansaat, ist eine Ergänzung mit vorgezogenen Stauden. Dies ist das Prinzip der sogenannten Robinson'schen Blumenwiese. Hier liegt der Fokus auch darauf, einen möglichst langen Blühzeitraum zu gewährleisten. Dazu wird nicht nur regionales Saatgut eingesät, sondern es werden ergänzend Stauden und Zwiebeln von Frühjahrsblüher gepflanzt. (s. GWG Ingolstadt)

Eine Zusammenstellung von Arten für eine solche „Robinson'sche Blumenwiese“ der GWG Ingolstadt finden Sie hier:



Autochthones Saatgut

Im Laufe der Evolution haben sich die lokalen Pflanzenarten optimal an ihren Standort angepasst. Auch innerhalb einer Art gibt es daher genetische Unterschiede, die dafür sorgen, dass die Pflanzen in ihrer Herkunftsregion allgemein vitaler sind und mehr Biomasse und Blütenstände entwickeln als Artgenossen, die außerhalb ihrer Ursprungsregion wachsen. Außerdem sind wechselseitige Beziehungen von lokalen Bestäubern und autochthonen Pflanzen optimal aufeinander abgestimmt. Deshalb, und auch um die natürliche genetische Variabilität zu erhalten, ist die Verwendung von gebietsheimischem, sogenanntem autochthonem Saatgut sinnvoll und zum Beispiel für Renaturierungsmaßnahmen sogar vorgeschrieben. Deutschland ist für die Erzeugung von autochthonem Saatgut in 22 Ursprungsgebiete aufgeteilt, München befindet sich in Gebiet 16 Unterbayerische Hügel- und Plattenregion.



Wiesensalbei ist typisch für trockene, kalkhaltige Böden wie in München.

Tabelle 2:

Auswahl geeigneter Pflanzen

Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensdauer	Höhe cm	Blütenfarbe	Blühzeit	Bestäuber
Wiesenblumen/ Kräuter						
Schafgarbe	<i>Achillea millefolium</i>	Ausdauernd	30–60	Weiß	Jul–Sep	F / B / S / K
Odermennig	<i>Agrimonia eupatoria</i>	Ausdauernd	15–100	Gelb	Jun–Sep	F
Färberkamille	<i>Anthemis tinctoria</i>	Ausdauernd	30–60	Gelb	Jun–Sep	B
Wundklee	<i>Anthyllis vulneraria</i>	Ausdauernd	15–30	Gelb	Mai–Aug	B
Barbarakraut	<i>Barbarea vulgaris</i>	Zweijährig	30–90	Gelb	Mai–Jun	F / B
Heil-Ziest	<i>Betonica officinalis</i>	Ausdauernd	30–80	Violett	Jul–Aug	B
Wiesen-Glockenblume	<i>Campanula patula</i>	Zweijährig	30–60	Violett	Mai–Jul	B
Wiesen-Kümmel	<i>Carum carvi</i>	Zweijährig	30–60	Weiß	Mai–Jul	F / K
Wiesen-Flockenblume	<i>Centaurea jacea</i>	Ausdauernd	15–60	Violett	Jun–Okt	F / B / S / K
Wiesen-Pippau	<i>Crepis biennis</i>	Zweijährig	60–120	Gelb	Mai–Jul	F / B / S / K
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>	Zweijährig	30–100	Weiß	Jun–Sep	F / K
Kartäuser-Nelke	<i>Dianthus carthusianorum</i>	Ausdauernd	15–50	Purpur	Mai–Sep	S
Echtes Labkraut	<i>Galium verum</i>	Ausdauernd	30–100	Gelb	Jun–Sep	F / B
Acker-Witwenblume	<i>Knautia arvensis</i>	Ausdauernd	30–80	Violett	Mai–Aug	B / S
Gewöhnliches Ferkelkraut	<i>Hypochaeris radicata</i>	Ausdauernd	20–60	Gelb	Jun–Sep	F / B / S
Herbst-Löwenzahn	<i>Leontodon autumnalis</i>	Ausdauernd	5–60	Gelb	Jul–Sep	F / B / S
Wiesen-Margerite	<i>Leucanthemum vulgare</i>	Ausdauernd	20–80	Weiß	Mai–Okt	F / B / S / K
Gewöhnlicher Hornklee	<i>Lotus corniculatus</i>	Ausdauernd	10–30	Gelb	Mai–Sep	B
Moschus-Malve	<i>Malva moschata</i>	Ausdauernd	20–80	Rosa	Jun–Okt	B / F
Saat-Esparsette	<i>Onobrychis viciifolia</i>	Ausdauernd	30–60	Rosa	Mai–Jul	B
Wilder Majoran	<i>Origanum vulgare</i>	Ausdauernd	20–60	Rosa	Jul–Sep	B / S
Pastinake	<i>Pastinaca sativa</i>	Zweijährig	30–100	Gelb	Jul–Sep	F / B / K
Spitzwegerich	<i>Plantago lanceolata</i>	Ausdauernd	5–50	Weiß	Mai–Sep	W / F / B / K
Kleine Braunelle	<i>Prunella vulgaris</i>	Ausdauernd	10–30	Violett	Jun–Okt	B

W = Wind / F = Fliegen, Schwebfliegen / B = Bienen / K = Käfer / S = Schmetterlinge

Tabelle 2:

Auswahl geeigneter Pflanzen

Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensdauer	Höhe cm	Blütenfarbe	Blühzeit	Bestäuber
Wiesenblumen/ Kräuter						
Gelber Wau	<i>Reseda lutea</i>	Ausdauernd	30–60	Gelb	Mai–Sep	F / B / S
Wiesen-Salbei	<i>Salvia pratensis</i>	Ausdauernd	30–60	Violett	Mai–Aug	B
Seifenkraut	<i>Saponaria officinalis</i>	Ausdauernd	30–80	Rosa	Jun–Okt	S / B
Rote Lichtnelke	<i>Silene dioica</i>	Ausdauernd	30–90	Rosa	Apr–Sep	S / B
Kuckucks-Lichtnelke	<i>Silene flos-cuculi</i>	Ausdauernd	30–80	Rosa	Mai–Juli	S / B
Weiße Lichtnelke	<i>Silene latifolia</i>	Ausdauernd	30–80	Weiß	Jun–Okt	S / B
Taubenkropf-Leimkraut	<i>Silene vulgaris</i>	Ausdauernd	10–50	Weiß	Mai–Sep	S / B
Wiesen-Bocksbart	<i>Tragopogon pratensis</i>	Ausdauernd	30–80	Gelb	Mai–Aug	F / B / K
Rotklee	<i>Trifolium pratense</i>	Ausdauernd	30–60	Rosa	Mai–Okt	B
Vogel-Wicke	<i>Vicia cracca</i>	Ausdauernd	30–100	Violett	Jun–Aug	B
Gräser						
Gewöhnliches Ruchgras	<i>Anthoxanthum odoratum</i>	Ausdauernd	15–50	Braun/Grün	Apr–Jun	W
Wiesen-Glatthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i>	Ausdauernd	50–150	Braun/Grün	Mai–Jun	W
Aufrechte Trespe	<i>Bromus erectus</i>	Ausdauernd	40–100	Braun/Grün	Jun–Jul	W
Wiesen-Kammgras	<i>Cynosurus cristatus</i>	Ausdauernd	10–90	Braun/Grün	Jun–Aug	W
Akzeptanzarten						
Acker-Ringelblume	<i>Calendula arvensis</i>	Einjährig	30–50	Gelb	Apr–Okt	F / B / S
Leindotter	<i>Camelina sativa</i>	Einjährig	bis 120	Gelb	Mai–Aug	F / B / S
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>	Einjährig	20–80	Blau	Mai–Aug	F / B
Saat-Wucherblume	<i>Chrysanthemum segetum</i>	Einjährig	bis 70	Gelb	Jun–Okt	F / B / S
Roter Lein	<i>Linum grandiflorum</i>	Einjährig	30–45	Rot	Jun–Aug	(B)
Gemeiner Lein	<i>Linum usitatissimum</i>	Einjährig	20–100	Blau	Mai–Aug	(B)
Klatschmohn	<i>Papaver rhoeas</i>	Einjährig	40–60	Rot	Mai–Jul	B
Bienenfreund	<i>Phacelia tanacetifolia</i>	Einjährig	60–90	Violett	Jun–Aug	B

W = Wind / F = Fliegen, Schwebfliegen / B = Bienen / K = Käfer / S = Schmetterlinge



Ackerwildkräuter sorgen im ersten Jahr für reiche Blütenpracht.

Information und Akzeptanz – von Anfang an

Wildblumenwiesen sind im städtischen Umfeld noch immer ein relativ seltener Anblick. Über Rasenflächen wundert sich hierzulande niemand, doch damit eine Wildblumenwiese von den Nutzerinnen und Nutzern der Außenanlagen als Erfolg wahrgenommen wird, ist aktive Kommunikation von Anfang an entscheidend. Besonders im Wohnbereich stößt das anfangs karge Erscheinungsbild einer frisch angelegten Wildblumenwiese mit viel Rohboden zunächst oft auf Unverständnis. Informieren Sie die Anwohnerinnen und Anwohner daher am besten schon vor Beginn der Umsetzung über das Ziel der Maßnahme und die zu erwartende Entwicklung. Es sollte auch kommuniziert werden, dass eine Blumenwiese für eine langfristige erfolgreiche Entwicklung gemäht werden muss, auch wenn sie gerade sehr schön aussieht. Eine Informationstafel, Einwurfblätter oder auch eine Informationsveranstaltung sind denkbare Wege der Kommunikation. Die Blütenvielfalt einer etablierten Blumenwiese bringt in der Regel mindestens Akzeptanz, meist sogar Begeisterung für die Wildblumenwiese mit sich. Erfolgreiche Beispiele zeigen die mitreißende Wirkung der Blütenpracht und des Insektenreichtums.



Margerite und Wiesenglockenblume sind typische Arten auf etwas nährstoffreicheren Böden.

AUF DAUER SCHÖN

Mit der richtigen Pflege

Eine gut entwickelte Wildblumenwiese ist pflegeleicht und bietet über Jahre einen prächtigen Anblick. Zweimal jährlich mähen und das Mähgut abräumen ist alles, was man dafür tun muss. Bis sich die Wiese etabliert hat, muss man jedoch manchmal die Pflegeroutine etwas anpassen.

Nach dem Auflaufen der Ansaat ist zum Beispiel ein sogenannter Schröpschnitt zu empfehlen, um ungewollte Beikräuter zu entfernen. Der Aufwuchs sollte dazu von ca. 25 cm auf 8 cm Höhe zurückgeschnitten werden. Dadurch bekommen die langsamer keimenden Arten aus der Saatgutmischung genügend Licht zur Entwicklung.

Gute Wiesenpflege ist eine Frage des Zeitpunkts

Eine Wildblumenwiese sollte zweimal im Jahr gemäht werden, da sich sonst die Gräser gegenüber den Kräutern durchsetzen und eine reine Grasflur ohne Blüten entsteht. In der Regel erfolgt der erste Schnitt im Juni oder Juli, kurz nach der Hauptblüte, ein kleinerer Teil kann als Blühangebot für Insekten noch stehen gelassen werden. Nach 6-8 Wochen entwickelt sich eine zweite Blüte. Im Spätsommer ist das Blühangebot für Insekten reduziert, deshalb ist ein langer Blühzeitraum besonders wertvoll. Der zweite Schnitt wird im September oder Oktober durchgeführt.

Um die Blühflächen langfristig zu erhalten, müssen die Pflanzen genug Zeit haben, Samen auszubilden. Jedoch sollte mit der Mahd nicht gewartet werden, bis auch die letzte Blume verblüht ist. Der richtige Zeitpunkt ist kurz nach der Hauptblütezeit. Um eine ausreichende Versammlung sicherzustellen, empfiehlt es sich, alle drei Jahre die erste Mahd erst im August durchzuführen.

Tipp:

Bei der Umwandlung eines Rasens zur Wildblumenwiese ist der Aufwuchs in den ersten Jahren oft üppiger, da der Boden noch nährstoffreich ist. Deshalb kann anfangs auch ein dritter Schnitt sinnvoll sein. Bei extrem mageren Flächen kann es dagegen ausreichen, einmal im Jahr oder sogar nur jedes zweite Jahr zu mähen.



Blütenpracht braucht Pflege.



Regelmäßiges Mähen zum richtigen Zeitpunkt erhält eine blütenreiche Wiese auf Dauer.



Gute Pflege erhält eine Wiese mit vielen Blütenpflanzen und wenig Gräsern.

Zwei Arbeitsgänge für langfristige Blütenpracht

Die fachgerechte Mahd einer Wildblumenwiese besteht aus zwei Arbeitsgängen, denn wichtig für den Erhalt einer Blumenwiese ist das Entfernen des Mähguts von der Fläche. Eine Mulchmahd, die vielfach Standard in der Grünlandpflege ist, würde die Blütenpracht schnell vernichten.

Zuerst wird die Fläche in ca. 8–10 cm Höhe geschnitten. Achtung: Wird zu tief gemäht, werden vor allem die Kräuter geschädigt und die Wiese entwickelt sich zu einer blütenarmen Grasflur. Ideal ist die Verwendung eines Balkenmähers, da dieser insektenschonender ist als ein Kreiselmäher. Anschließend lässt man das Schnittgut 1–2 Tage antrocknen, so fallen noch einige Samen aus.

Dann erst wird das Mähgut zusammengetragen und abtransportiert. Dafür empfiehlt sich bei kleinen Flächen Handarbeit mit Holzrechen und Heugabel, bei mittelgroßen Flächen kann ein Bandrechen zum Einsatz kommen, auf größeren Flächen werden landwirtschaftliche Geräte benötigt.

Am besten werden ca. 10–15 % der Wiese ganzjährig als Brache stehen gelassen. Darin überwintern Insekten und die Samenstände sind wertvolle Winternahrung für Vögel. Die Brache kann ab Mitte April im darauffolgenden Jahr gemäht werden. Optimalerweise werden die Brachebereiche jedes Jahr gewechselt, indem immer andere Flächen ungemäht bleiben.

Wohin mit dem Mähgut?

Wildblumenwiesen sind ursprünglich durch die landwirtschaftliche Nutzung als Mähwiese entstanden. Die gemähten Gräser und Kräuter wurden zu Heu getrocknet und dienten als Winterfutter für das Vieh. Diese Nutzung ist im städtischen Bereich nur selten umzusetzen. Somit stellt sich die Frage, wie mit dem Mähgut der Wiesen umzugehen ist. Die hier dargestellten Möglichkeiten sind alle ökologisch sinnvoll, da das Material wieder einem Kreislauf zugeführt wird. Die Kosten variieren

stark und hängen unter anderem auch von der Beschaffenheit des Mähguts ab. Eine Verschmutzung mit Abfällen ist immer problematisch, auch beginnende Fäulnis kann die Entsorgung erschweren. Erkundigen Sie sich daher im Vorfeld, wie das Material für eine möglichst kostengünstige Verwertung beschaffen sein muss. Eine Entsorgung im Restmüll ist die teuerste und am wenigsten sinnvolle Variante, die auf jeden Fall vermieden werden sollte.

Ideal – aber in der Praxis oft schwierig: Die Nutzung als Heu

Wenn eine Kooperation mit Tierhaltern möglich ist, dann ist die Nutzung als Heu für Pferde, Ziegen, Schafe oder Kleintiere denkbar. Das Heumachen setzt aber erstens eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Tierhaltern voraus und zweitens eine Eintaktung der Mahd in die Wetterlage. Zum guten Durchtrocknen sind mehrere sonnige Tage ohne Niederschlag notwendig, während das Schnittgut zur Trocknung ausgebreitet wird. Nachts wird das angetrocknete Schnittgut aufgeschwadert, um eine Durchfeuchtung mit Tau gering zu halten. Der Arbeitsaufwand ist also recht hoch, die Eintaktung der Arbeiten in die anderen Aufgaben eines Grünflächenteams eine Herausforderung. Außerdem können auch bestimmte Pflanzen wie zum Beispiel der Klappertopf oder Greiskräuter in größeren Mengen für Tiere giftig sein. Und auch eine Verunreinigung durch Hundekot ist für einige Tiere problematisch. Die Herstellung und Nutzung von Heu ist daher sicher nur in Sonderfällen und für Liebhaber eine echte Option.



Der richtige Zeitpunkt zum Mähen ist, bevor alle Blumen verblüht sind. So bleibt genug Zeit für eine zweite Blüte.

Einfach und kostengünstig: Die Kompostierung auf eigener Fläche

Wenn ausreichend Platz zur Verfügung steht, ist dies die einfachste Methode, das Schnittgut zu verwerten. Allerdings sollte man das Schnittgut zunächst 1–2 Tage antrocknen lassen, da sich sonst leicht schlechte Gerüche entwickeln. Am besten gelingt eine Kompostierung, wenn gehäckselter Strauchschnitt vom Frühjahr untergemischt wird. Die Kompostierung sollte nicht in unmittelbarer Nähe der Wildblumenwiese stattfinden, denn es reichern sich dabei viele Nährstoffe an; diese sollen nicht wieder zurück in die Wiese gelangen.

Praktisch, aber nicht umsonst: Die Entsorgung durch einen Fachbetrieb

Im Raum München gibt es verschiedene Entsorgungsbetriebe, die Grüngut zur Kompostierung annehmen, abholen oder einen Containerdienst anbieten. Auch Maschinenringe oder einzelne Landwirte können die Verwertung des Mähgutes übernehmen. Die Entsorgungskosten variieren mit der Qualität des Mähguts und steigen mit dem Verschmutzungsgrad. Es lohnt sich also auf jeden Fall, Müll vor dem Mähen aus der Wiese zu entfernen.

Beim Abfallwirtschaftsbetrieb München AWM wird Grünschnitt in haushaltsüblichen Mengen an den Wertstoffhöfen gebührenfrei angenommen. Für Hausmeisterinnen und Hausmeister gibt es die Möglichkeit, größere Mengen gegen eine Gebühr bei den Wertstoffhöfen Plus in Freimann und Langwied abzugeben. Außerdem bietet auch der AWM einen Containerdienst an.



Als Samenfresser profitiert auch der Stieglitz von artenreichen Blumenwiesen.

MEHR LEBENS- QUALITÄT DURCH NATUR- ERFAHRUNG

Unser Wohnumfeld prägt uns und trägt maßgeblich dazu bei, ob wir uns wohl und zu Hause fühlen. In Wohnanlagen, Kliniken oder Seniorenheimen sind Grünflächen daher viel mehr als der Raum zwischen Gebäudekomplexen. Sie sind Visitenkarte, Begegnungs- und Erholungsort, Spielplatz und Naturerfahrungsort.

Der Einfluss von Naturerfahrungen auf das menschliche Wohlbefinden rückt zunehmend auch in den Fokus der Wissenschaft, die empirisch untermauert, was die meisten von uns intuitiv spüren: Natur tut gut. Das menschliche Wohlbefinden ist von vielen Faktoren abhängig, einer davon ist das Erleben von Natur. Das Zwitschern eines Vogels, die

Farben einer Wiese, solche Wahrnehmungen wirken wohltuend auf Körper und Geist. Diese Effekte können gemessen werden, verschiedene wissenschaftliche Theorien stellen sie in einen größeren Kontext. Zum Beispiel geht man davon aus, dass die Erfahrung von Natur durch einen Entspannungsreflex des limbischen Systems eine Erholung von psychophysiologischem Stress bewirkt. Außerdem wird angenommen, dass Naturerfahrung zur Regeneration von geistiger Anstrengung beiträgt, indem die Aufmerksamkeit auf Dinge außerhalb des Alltags gerichtet wird. So abstrakt das zunächst klingt – die positiven Effekte von Natur im Wohnumfeld sind konkret und greifbar.



Naturerleben tut Kindern und Erwachsenen gut.

Körperliches Wohlbefinden

In Befragungen sehen viele Menschen die eigene Gesundheit im positiven Zusammenhang mit dem Anteil an Grünflächen in ihrer Wohnumgebung, das gilt besonders für Jugendliche und ältere Menschen. Der Einfluss von Natur auf das Wohlbefinden ist dabei sogar stärker als zum Beispiel der Grad der Urbanität des Wohnquartiers. Manche wissenschaftlichen Untersuchungen fanden sogar einen positiven Effekt von Naturerleben durch eine Reduktion von Schmerzen, Unwohlsein und Stress sowie die Verbesserung der Schlafqualität ihrer Probanden. Naturerfahrungen können körperliches Wohlbefinden auf vielen Ebenen unterstützen, zum Beispiel durch Bewegung und Entspannung direkt vor der Tür.

Geistiges Wohlbefinden

Die Begegnung mit der Natur wirkt gleichzeitig belebend und beruhigend auf den menschlichen Geist. So konnte zum Beispiel eine Reduktion von geistiger Müdigkeit, eine Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit und der Frustrationstoleranz nachgewiesen werden. Das Spielen im Grünen hatte zum Beispiel einen positiven Einfluss auf Kinder mit ADHS-Syndrom. Naturerfahrungen und die damit einhergehende Erholung können geistiges Wohlbefinden fördern.



Eine Blumenwiese lädt zum Beobachten und Entspannen ein.



Die Schönheit liegt oft im Detail. Hier ruht ein Goldzünsler auf dem Blütenkopf des Wundklee.

Soziales Wohlbefinden

Egal ob jung oder alt, alle Menschen treffen in den Außenbereichen ihrer Wohnumgebung zusammen. Als Begegnungsorte können anregende und naturnah gestaltete Grünflächen identitätsstiftend sein und das soziale Wohlbefinden stärken. Gemeinschaftliche Naturerlebnisse fördern soziale Interaktionen und soziale Kompetenzen und tragen damit zu einer guten Nachbarschaft bei.

Investitionen in ein naturnahes, grünes und alle Sinne ansprechendes Umfeld sind also Investitionen in die Lebensqualität der Bewohnerinnen, Besucher, Mitarbeiterinnen oder Patienten. Mit einer Wildblumenwiese direkt vor der Haustür wird ein Ort der Erholung geschaffen, der sich positiv auf unseren Körper und Geist auswirkt und ein gutes Zusammenleben der Menschen fördert.

Große Holzbienne (*Xylocopa violacea*) an Malve.

INFOS, TIPPS UND TRICKS

Info:

Standortangepasste Saatgutmischungen für den Raum München
Erzeugung und Vertrieb von Samen und Pflanzen für naturnahes Grün:
Johann Krimmer, Sünzhauser Str. 5, 85354 Freising-Pulling.
www.krimmer-naturnahes-gruen.de

Info:

Naturnahe Außenanlagen der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt
Überzeugungstäter mit langjähriger Erfahrung mit Wildblumenwiesen:
www.gemeinnuetzige.de/projekte/oekologische-nachhaltigkeit.html

Info:

Forschungsprojekt zu Wildbienen in Freising
Untersuchung zum Vorkommen und Möglichkeiten zur Förderung
von Wildbienen im städtischen Umfeld:
www.wbf.wzw.tum.de/projektvorstellung

Tabelle 3:

Anzusetzende Kosten einer Wildblumenwiese

(Schätzungen ohne Gewähr)

Maßnahmen	Kosten €/m ²
Bodenvorbereitung	
Offener Rohboden	↓ Aufwand und Kosten steigen
Begrünte Flächen	
Bodenaustausch	
Einsaat	
Handansaat bei kleinen Flächen	0,20 €/m ²
Sämaschine bei größeren Flächen	0,10 €/m ²
Autochthones Saatgut	
Bienenweide mit Kulturarten	0,15 – 0,30 €/m ²
Böschungen, mittlere Flächen	0,30 – 0,50 €/m ²
Kleinere, besondere Flächen	0,50 – 1,00 €/m ²
Pflege*	
Rasen 20 Schnitte	0,77 €/m ²
Rasen 10 Schnitte	0,38 €/m ²
Rasen 6 Schnitte	0,23 €/m ²
Wiese 2 Schnitte mit Abfahren Mähgut	0,23 €/m ²
Wiese 1 Schnitt mit Abfahren Mähgut	0,12 €/m ²

*Quelle:
Gartenamt
Karlsruhe

Tipp:

Kosten reduzieren

Die Kosten einer Wildblumenwiese hängen von verschiedenen Faktoren ab, ein direkter Vergleich mit anderen Formen der Grünflächengestaltung ist daher schwierig. Grundsätzlich kann man festhalten, dass die initialen Kosten einer Wildblumenwiese aufgrund der höheren Kosten für Saatgut höher liegen als bei einer Rasenfläche. Möglicherweise muss auch neues Mähgerät angeschafft

werden, da zum Beispiel Aufsitzmäher, die für die Rasenpflege oft verwendet werden, für Wiesen nicht geeignet sind. Die laufenden Pflegekosten liegen dafür in der Regel wegen der reduzierten Mahdhäufigkeit niedriger. Im Laufe der Zeit sollte sich der geringere Pflegeaufwand bei Wildblumenwiesen in geringeren Gesamtkosten bemerkbar machen.

Tipp:

Akzeptanzproblemen begegnen

Viele Menschen haben heutzutage wenig Bezug zur Natur, eine Wildblumenwiese kann daher Ängste und Sorgen hervorrufen. Häufig genannte Befürchtungen sind zum Beispiel:

Zecken:

Wälder, Felder, Parks und Gärten sind Lebensräume von Zecken. Natürlich machen sie auch vor Ihren Grünanlagen nicht halt. Sie halten sich bevorzugt in höherer Vegetation auf, ziehen allerdings eher feucht-kühle Bereiche vor. Eine gut besonnte Blumenwiese ist also nicht der optimale Platz für die Tiere. Da die Wiesenflächen als Aufenthaltsorte wenig genutzt werden und auch Hunde nach Möglichkeit nicht hindurchstreifen sollten, ist eine Übertragung von Zecken wenig wahrscheinlich.

Allergien:

Viele Menschen leiden unter Pollenallergien und befürchten eine verstärkte Pollenbelastung durch eine Wildblumenwiese. Diese Befürchtung ist leider nicht gänzlich auszuräumen. Problematisch für viele Allergiker sind allerdings vor allem die Pollen von Gräsern, während die der Wildblumen, die in der Wiese ja hauptsächlich gefördert werden, weniger kritisch sind. Eine Pflege der Fläche, die auf einen hohen Anteil an Wildkräutern und nur wenig Gräser abzielt, dürfte das Problem entschärfen.

Bienenstiche:

Die Förderung von Wildbienen wird manchmal kritisch gesehen, da sich Menschen vor Bienenstichen fürchten. Wichtig zu wissen ist, dass Bienen nur bei Bedrohung stechen. Wer nicht barfuß auf eine Biene tritt oder ein Tier versehentlich quetscht, hat wenig zu befürchten. Zudem sind die meisten Wildbienen so klein, dass sie mit ihrem Stachel die menschliche Haut nicht durchdringen können. Die Angst vor Bienenstichen ist daher weitgehend unbegründet.



Anfängliche Skepsis weicht in der Regel rasch der Freude über die Blütenpracht.

Trick: Was tun...

Die Etablierung einer Wildblumenwiese will nicht gelingen

Die Entwicklung einer Wildblumenwiese braucht Zeit. In den ersten ein bis zwei Jahren kann die Fläche noch recht karg aussehen. Die Dominanzverhältnisse sind anfangs starkem Wandel unterlegen, sodass der Blühaspekt von Jahr zu Jahr unterschiedlich ist. Dies ist normal und kein Grund zur Sorge. Im Laufe der Zeit stellt sich ein Gleichgewicht ein und die Wiese ist etabliert. Sollten die Wiesenkräuter allerdings gar nicht Fuß fassen, könnten folgende Gründe vorliegen:

- a) Der Boden war bei der Aussaat zu stark verfestigt, zum Beispiel nicht umgebrochen, oder das Saatgut wurde in bestehende Vegetation eingebracht. Hier hilft in der Regel nur ein zweiter Anlauf mit gründlicher Bodenvorbereitung.
- b) Die vorherige Vegetation verdrängt die Wiesenpflanzen. Wurzelreste von Gräsern können beispielsweise wieder austreiben und für starke Konkurrenz sorgen. Oft hilft Geduld und ein Zurückdrängen der unerwünschten Arten durch anfänglich häufigeres Mähen und Abtransport des Mähguts (Aushagerung) oder gezieltes Ausjäten dominanter Arten. Manchmal muss aber auch hier neu angelegt werden.



Eine Blumenwiese schaut jeden Tag anders aus und wird nie langweilig.

Trick: Was tun...

Die Blumenwiese sieht zwar im Sommer und Hochsommer prächtig aus, doch nach der Mahd bleibt die Fläche unansehnlich

Möglicherweise ist die Mahd zu spät erfolgt. Bis zur Entwicklung eines zweiten Blühaspekts vergehen 6-8 Wochen. Ein erster Schnitt im Juni oder Juli gibt den Pflanzen genug Zeit, noch einmal Blüten zu treiben. Im Spätsommer ist das Blütenangebot allgemein schon stark reduziert, eine Wiese in zweiter Blüte im August und September ist daher besonders schön und für die Insektenwelt wertvoll.



Blumenwiese mit Margerite und Klappertopf.

Trick: Was tun...

Die Blumenwiese entwickelt sich mit der Zeit zur Langgrasflur ohne Blumen

In einer Wiese sind Gräser in der Regel dominant und neigen dazu, die Kräuter zu verdrängen. Dies ist besonders der Fall, wenn die Pflege nicht optimal ist. Eine Mulchmahd beispielsweise wird von Gräsern besser vertragen als von Wiesenkräutern. Zu niedrige Schnitthöhe (weniger als 8 cm) oder zu häufige Mahd (mehr als zweimal pro Jahr) können ebenfalls die Ursache sein. Auch ein später Mahdzeitpunkt kann im Laufe der Zeit zum Rückgang der Blütenpflanzen führen. Eine Umstellung der Pflegehäufigkeit, eine Optimierung der Mahdzeiten und ein Verzicht auf Mulchmahd fördern dagegen die Blumen und können den gewünschten Blühaspekt wiederherstellen.

Bildnachweis

Von oben nach unten:

Titelbild	M. Dorsch
Seite 2	Dr. H. Sedlmeier
Seite 4	GWG Ingolstadt
Seite 6	M. Graf
Seite 8	Dr. A. Fleischmann
Seite 8	C. Bosch
Seite 9	P. Bria
Seite 10	M. Bosch
Seite 11	Dr. E. Pfeuffer
Seite 11	Prof. Dr. H. Schaefer
Seite 12	M. Bosch
Seite 14	GWG Ingolstadt
Seite 15	GWG Ingolstadt
Seite 16	GWG Ingolstadt
Seite 17	GWG Ingolstadt
Seite 19	GWG Ingolstadt
Seite 24	GWG Ingolstadt
Seite 26	Dr. E. Pfeuffer
Seite 27	Dr. E. Pfeuffer
Seite 27	GWG Ingolstadt
Seite 28	Dr. E. Pfeuffer
Seite 31	Dr. E. Pfeuffer
Seite 32	F. Derer
Seite 34	fotolia
Seite 35	Dr. E. Pfeuffer
Seite 35	O. Wittig
Seite 36	Dr. E. Pfeuffer
Seite 39	T. Dürst
Seite 40	Dr. E. Pfeuffer
Seite 41	Dr. O. Broders

IMPRESSUM

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe München
Klenzestr. 37 • 80469 München
Tel.: 089 2002706
info@lbv-muenchen.de
www.lbv-muenchen.de

**Text und
Redaktion:** Marion Dorsch, Sophia Engel

Gestaltung: bureau raidt

Ausgabe: 2020

Spenden: Spendenkonto: Stadtparkasse München
IBAN: DE40 7015 0000 0100 1079 11
BIC: SSKMDEMM

*mit freundlicher
Unterstützung der*
 **Landeshauptstadt
München
Referat für Gesundheit
und Umwelt**

Unser Projekt
„Biodiversität und Klimawandel“ ist ein:





LBV

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe München

Klenzestr. 37 • 80469 München
www.lbv-muenchen.de